

Laibacher Zeitung.

Nr. 22.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 27. Jänner.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei 8 Wochen Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . — „ 92 „

Für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . 6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 5 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . 4 „ 60 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. ungarischen Finanzrath und Tabakeinlös-Inspcctor Ignaz Rainer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. dem Ministerialsekretär im Handelsministerium Hippolyt Erizza anlässlich dessen über eigenes Ansuchen erfolgter Übernahme in den bleibenden Ruhestand den österreichischen Adel taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Karl Pillinger zum Präsidenten und des Leopold Nagel zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbelammer in Klagenfurt für das Jahr 1877 die Bestätigung ertheilt.

Nichtamtlicher Theil.

Die österreichische Goldrente.

Kürzlich wurde der Rest der österreichischen Goldrente an ein Bankenconsortium in Wien begeben; aus diesem Anlasse schreibt die „M. N.“ vom 22. d. M.: „Das finanzielle Ereignis der Woche ist die Begebung des Restes der Goldrente an das Consortium der Anglo-

österreichischen Bank, der Bodenkreditanstalt und des Bankvereins im Vereine mit deren ausländischen Verbündeten, ohne daß diese Gruppe übrigens deswegen auch schon zur Errichtung einer neuen Zettelbank berufen ist, wie im raschen Fluge der Fantasie bereits erzählt wird. Wenige Wochen, nachdem die Gruppe der Kreditanstalt im Hinblick auf die schwierige Situation den ersten Posten der Goldrente nur kommissionsweise zum Preise von 56 auflegte, hat der Finanzminister eine gleich große Summe an eine gleichmächtige Finanzgruppe für zu einem um zwei Prozent höheren Kurse verkauft, und außerdem hat dieses Consortium sich das Optionsrecht auf den Rest zu einem wieder um mehr als zwei Prozent höheren Kurse bedungen. Während vor vier Wochen die Subscription in Paris vermieden wurde, weil damals nur ein Fiasko zu gewärtigen gewesen sein soll, hat sich diesmal der Pariser Platz in der hervorragendsten Weise an dem Geschäft betheiligt, was sicher nicht der Fall hätte sein können, wenn man über den Erfolg der Subscription in Frankreich nicht im vorhinein vollkommen beruhigt wäre. Wer sich erinnert, in welcher maßlosen Weise die sogenannte regierungsfähige Opposition in der Budgetdebatte den österreichischen Staatskredit herunterlazierte, darf billig auch an den Protest denken, welchen die Regierung damals gegen diese unpatriotischen Vamentationen erhob. Nur eine kurze Spanne Zeit ist verflossen, und der Herr Finanzminister erhielt eine Satisfaction, die seine Gegner zwar nicht eines Besseren belehren, aber doch schweigsam machen dürfte. Der österreichische Staatskredit lebt noch und ist trotz des mehrjährigen Defizits und der ungünstigen politischen Lage ein geachteter. Wir bastieren diese erfreuliche Thatsache auf die allgemein gewürdigten ernstesten Bestrebungen der Regierung, je eher wieder Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen und selbst die Unpopularität neuer Steuergesetze nicht zu scheuen, um zu diesem wichtigsten Zwecke zu gelangen.

Seltamerweise hat man aus dem Abschlusse des Geschäftes mit der Gruppe Anglobank-Bankverein, Bodenkreditanstalt auf eine Vermittlung zwischen der Regierung und der Gruppe Rothschild-Kreditanstalt schließen wollen und daran alle möglichen Combinationen geknüpft. An alledem ist kein wahres Wort. Der österreichische Finanzminister müßte auf schlechtem Wege sein, wenn er die großartige Stellung dieser Gruppe in der europäischen Finanzwelt auch nur einen Augenblick lang verkennen wollte, und es wird sich zweifellos bald genug eine Gelegenheit finden, um dieser ungemein mächtigen Erkenntnis erneuerten Ausdruck zu geben. Wenn aber diesmal ein Geschäft mit einem anderen mächtigen Con-

sortium gemacht wurde, so dürfen wir darin vornehmlich die Absicht des Finanzministers erblicken, dem in völligen Marasmus verfallenen Plätze, der bereits alles Bestehende für morsch und hinfällig erklärt, den Beweis zu geben, daß die Regierung nach ihrer Kenntnis der Dinge diesen Glauben nicht nur nicht theilt, sondern durch die Hervorrufung einer Konkurrenz die Wiederaufrichtung des Platzes zu fördern strebt. Der Umstand, daß eine Offerte der Kreditanstalt-Gruppe zu gleicher Zeit nicht vorlag, kam dem Herrn Finanzminister allerdings zustatten. Wir sprechen unsere Ueberzeugung dahin aus, daß man auch in den Kreisen der Kreditanstalt es wird zu würdigen wissen, wenn die Regierung in einem geeigneten Falle dem herrschenden Pessimismus energisch entgegentritt.“

Oesterreichischer Reichsrath.

227. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Jänner.

Bei Beginn der Sitzung theilt der Präsident mit, daß der mit Großbritannien auf die Dauer eines Jahres abgeschlossene Handelsvertrag die Allerhöchste Sanction erhalten habe.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Begünstigungen für die Unternehmung der Bewässerung des Gebietes von Monfalcone, wird in erster Lesung dem Budgetausschusse zugewiesen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abg. Seidl, betreffend die Maßregeln zum Schutze der Weinproduction gegenüber der Kunstweinfabrication. Der Ausschuss beantragt, daß alle Produkte der Kunstweinfabrication als solche im Handel deutlich zu bezeichnen, in Bezug auf Verzehrungssteuer aber der Kunstwein dieselben Gebühren zu entrichten habe wie Naturwein.

Nach einer langen Debatte, an welcher sich außer dem Berichterstatter Abg. Seidl die Abgeordneten Färth, Dr. Berger, Dr. Kobler, Dr. Granitsch, Ritter von Carneri, Cresseri, Graf Rinsky und Dr. Dienst betheiligten, ergreift der Ackerbauminister Graf Mannsfeld das Wort, um nachzuweisen, daß eine dringliche Nothwendigkeit, das vorliegende Gesetz einzubringen, eigentlich nicht vorhanden sei.

Hierauf wird die Sitzung wegen vorgerückter Stunde geschlossen.

Nächste Sitzung Samstag den 27. Jänner.

Feuilleton.

Bilder aus Grönland.

(Fortsetzung.)

Die Post konnte eigentlich zu jeder Zeit des Tages eintreffen, mir aber kam es vor, als ob sie meist in den Stunden ankam, wo das Nordland in seiner vollen Pracht erglänzte, und ich weiß, daß oftmals eine Szene, wie die oben beschriebene, unsere Nachmittagspartien im Garten unterbrach und ihnen ein schnelles Ende bereitere; sonst wurden wir nicht gestört; es sei denn durch unsere eigenen Kinder (ich spreche immer von den Europäerkindern im allgemeinen), die vielleicht ihre Köpfe durch das rothe Holzgitter stecken und uns zuriefen: „Bitte, Susanna will in den mährischen Abend-Gottesdienst gehen, darf ich mitkommen?“ „Ja, liebes Kind, geh mit!“ Und — „Erlaubst Du, daß unsere zwei kleinen grönländischen Freunde Arnat und Ristan heute abends zum Thee kommen?“ Oder — „Dürfen wir mit den anderen Kindern einen Ausflug nach einem der nahe gelegenen Hügel machen?“ Fragen, die gewöhnlich die willkommenen Besuche: „Sorungna“ zur Folge hatten. Ueberhaupt hatten unsere Kinder von einem gewissen Alter an die vollste Freiheit zu gehen, wohin es ihnen beliebte und sich ihre Gesellschaft ganz nach ihrem Geschmack zu wählen; nur wenn sie über die Grenzen der Hauptkolonie hinausgehen wollten, mußten sie vorerst besonders um Erlaubnis fragen. Meine eigene Tochter, die inzwischen ein erwachsenes Mädchen geworden ist, sitzt jetzt neben mir, und wir plaudern dabei von jenen vergangenen Tagen, einstimmig in dem Bole, daß es romantische Zeiten gewesen sind. Wiederum eines schönen Nachmittags wird unsere Gesellschaft elektrifiziert durch den Ruf „Umiafsuit“, aber

dieses mal wird das Schiff nicht erst durch das Postboot angemeldet, wir sehen es lebhaftig mit unseren eigenen Augen seawärts in die dunkle Spitze von Kangel herumkommen; zuerst ist nur der Bug sichtbar, dann ein Mast, dann der andere, und vielleicht noch ein dritter, und sofort wissen die Erfahreneren das Schiff beim Namen zu nennen, also z. B. der „Tjalse“, „Neptun“, die „Lucinda“ u. s. w., und wieder sind wir voll derselben glücklichen Vorahnungen, die Europäer besonders in sehnächtiger Erwartung der lieben Briefe aus der Heimat, während die Grönländer unsere Hoffnungen schon insofern theilen, als sie in unsere hauptsächlichsten Familienangelegenheiten eingeweiht sind. Aber auch für sich selbst sind sie voll der frohesten Erregung in Erwartung aller derjenigen Genüsse, die der Aufenthalt eines Schiffes und das Schiffsvolk stets mit sich bringen. Während des Aus- sowie des Einladens des Schiffes sitzt Jung und Alt, besonders Frauen, vom Morgen bis spät am Abend in Gruppen am Strande, um sich entweder mit dem Helben des Tages, den Seeleuten, die Zeit zu vertreiben oder auch nur in aller Ruhe sie und ihre Geschäftigkeit zu betrachten. Auch wir haben nicht geringen Genuß in Aussicht, da wir ja bald unsere lieben Landsleute sehen und ihren Mittheilungen lauschen können. Aber noch ist das Schiff nicht angelangt. „Bitte, Mr. Sv.“ oder „lieber Niels Egede, sagen sie uns doch, wie lange es wol dauern wird, bis das Schiff über den Golf gekommen ist? Wie ist gerade die Strömung? Nicht wahr, gewiß werden wir gleich eine kleine Südbriefe bekommen?“ So gingen Fragen und Bemerkungen der Damen und Kinder durcheinander, die oft schwer genug zu beantworten waren. Kleine unnütze und unruhige Köpfe, wie wir waren, verwandten wir keinen Blick von dem bezauberten Punkte und wünschten nur, daß die See, die wir sonst so gern in ihrer jetzigen Spiegelglätte sahen, bald ein etwas bewegteres Aussehen durch eine steife

Brise erhalten möchte, denn Wind, das wußten wir, mußte die „Tjalse“ haben, um zu uns zu gelangen. — „Stürme dahin, blaue Woge, rolle schneller!“

Während dieser unserer erregten Stimmung ist die ganze übrige Kolonie voller Rührigkeit. Boote sind ausgehrt, bemannt von einem ganzen Schwarm von Bootsleuten. Bald durchschneiden sie das Wasser und beilen sich, beim Heranthauen des Schiffes behilflich zu sein, sofern die Windstille anhalten sollte. Wie herrlich ist der Abend! Die Sonne sinkt gerade hinter die Cook Insel hinab, die Oberfläche des Wassers ist leicht gekräuselt und schimmert in den reichsten Tinten, während wirklich eine schwache Brise aus Südwesten einsetzt — eine sehr häufige Erscheinung im Golfe von Godthaab. — Wir haben die große Genugthuung, unser „Umiafsuit“ herannahen und, noch mehr, bald darauf hinter uns verschwinden zu sehen, um zwischen den Felsen unseres Haupthafens Anker zu werfen.

Die etwas stürmischere junge Welt macht sich sofort auf die Beine und verändert die Szene. Jetzt sieht man sie die Höhe hinaufklettern, um die Hochebene zu erreichen, welche zum Hafen führt; dort wagen sie sich, mit den Ziegen um die Wette, auf die allervordersten Klippen, um sie nicht eher wieder zu verlassen, bis der Gesang der Matrosen verstummt oder die Nacht herein gebrochen ist — jene klare Nacht, fast so hell wie der Tag, freilich etwas kälter!

Die Damen nehmen von einander Abschied und eilen nach ihren Wohnungen zu den kleinen häuslichen Pflichten, als: die Kinder zu Bett zu bringen, die kostbare Milch unserer Ziegen beiseite zu stellen und das Abendbrot an die Dienstleute zu vertheilen. Alles Dinge, die wir, um die Wahrheit zu gestehen, mit einer uns selbst erstaunlichen Gleichgültigkeit besorgten, denn wir waren, wie es scheint, nur mehr von dem einen Gedanken befeelt: welche Neuigkeiten werden wir hören,

Die schwedische Thronrede.

Am 17. d. M. fand die feierliche Eröffnung des schwedischen Reichstages statt. Se. Majestät der König von Schweden nahm dieselbe persönlich vor und hielt hiebei nachstehende Thronrede:

„Meine Herren! Seit wir das letzte mal an diesem Orte vereint waren, ist wiederum ein Jahr stiller und friedlicher Entwicklung für die Völker der skandinavischen Halbinsel verstrichen. Während in anderen Ländern Europa's der Himmel mit schweren Stürmen droht, ist auch nicht der leiseste Schatten auf unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gefallen. Es ist wahr, niemand ist sicher vor Schmerz und Prüfungen, und das Jahr, welches soeben geendet, hat auch uns nicht verschont. Ich habe den Verlust meiner innig geliebten Mutter zu beklagen, die länger als ein halbes Jahrhundert in der Mitte des schwedischen Volkes gelebt, dessen Liebe sie sich durch ihre Tugenden und ihre Wohthaten im höchsten Grade erworben hat. Die allgemeine Trauer, welche ihr Tod hervorrief, war für mich der angenehmste Trost. Wichtige Fragen werden während der gegenwärtigen Sitzung Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Um gewisse Fehler in der Gesetzgebung, deren Nachteile sich seit langer Zeit fühlbar gemacht haben, verbessern zu können, werden Ihnen Gesetzentwürfe über gerichtliche Beschlagnahmen und Exekutionen, ebenso wie über das literarische Eigentum vorgelegt werden. Betreffs der Landesverteidigung wird man Ihnen wichtige Vorschläge vorlegen. Die Meinungsverschiedenheit, die über die endgültige Lösung dieser Frage zutage getreten ist, rechtfertigt den Aufschub von Maßregeln, welche nach allen Systemen staatlicher Organisation als unumgänglich notwendig anerkannt sind, nicht. Ueberall erkennt man die Notwendigkeit der Verlängerung des obligatorischen Militärdienstes an. Ich werde also an erster Stelle für eine solche Verlängerung Sie um Ihre Mitwirkung bitten, indem Sie ein Gesetz über den obligatorischen Militärdienst annehmen. Dieses Gesetz ist derart formuliert, daß es, wenn einmal die Dauer der Rekrutenübungen hinlänglich verlängert ist, einer militärischen Organisation entsprechen kann, welche ausschließlich auf dem obligatorischen Militärdienste beruht.“

„Gleichzeitig glaube ich Ihnen eine gewisse Herabminderung der Lasten in Vorschlag bringen zu müssen, welche diejenigen Landbesitzer zu tragen haben, die zum Unterhalte der cantonierenden Infanterie- und Kavallerieregimenter verpflichtet sind. Ebenso werde ich Ihnen eine Verringerung der Grundsteuer vorschlagen, soweit diese angesichts der Erfordernisse des Budgets möglich ist, ohne daß dadurch irgend eine andere Abgabe erhöht wird, und unter der Bedingung, daß die direkte Steuer gleichmäßig verteilt und für alles Eigentum ohne Unterschied gleichgestellt werde. Ich werde Ihnen auch einen Plan vorlegen, der den Zweck haben soll, die Leistung des Beutens von den Bergprodukten aufzuheben, um die Metallindustrie vor den Unzukömmlichkeiten einer Steuer zu schützen, deren Wirkung schlecht berechnet zu sein scheint. Im Einklange mit den Entscheidungen, welche Sie in der Sitzung des vergangenen Jahres getroffen haben, ist die Verteilung gewisser Lasten, welche bisher ausschließlich der Landbesitzer zu tragen hatte, be-

wenn wir nach dem Thee im Hause des Gouverneurs zusammenkommen. Einige unserer Herren, die mit den Booten gingen, welche das Schiff in den Hafen zogen, werden hoffentlich imstande sein, etwas Neues von der Ferne mitzuteilen, und wenn die Arbeit, das Schiff sicher in den Hafen zu bringen, nicht allzu schwierig war, wird sicherlich der Kapitän mitkommen — hier kommt er schon leibhaftig daher, der liebe gute Kapitän! Jetzt können wir unmöglich länger an uns halten, und bestürmen ihn mit allen möglichen Fragen, sowohl aus dem Gebiete der Politik als des Privatlebens, die er uns geduldig und nach allen Seiten hin bereitwillig beantwortet.“

Das Haus des Gouverneurs liegt in der lebhaftesten Gegend unserer Kolonie, nahe am Strande, an der großen Hauptstraße, auf der die Grönländer, besonders an einem solchen Abend, in kleinen Gruppen auf- und abgehen, und es nicht unterlassen, gelegentlich einen neugierigen Blick nach den Fenstern zu werfen, während die Leckeren unter den Mädchen uns hin und wieder sogar ein paar Scherzworte zuwerfen.

Wir ließen es uns also dann nicht nehmen, uns in die breiten Fensternischen zu setzen, wo wir sowohl das Gespräch der Herren verfolgen, als auch alles beobachten konnten, was draußen vorging. „Ajungiblat? Sind sie alle wol auf?“ (unsere Angehörigen nämlich) ruft man uns von draußen zu. — „O ja, ich danke!“ — und sie eilen vorüber, freundlich mit dem Kopfe uns zunickend, und bald darauf hören wir sie an der unteren Brücke des unsere Kolonie durchfließenden Baches ihren Lieblingsstanz ausführen, eine Melodie, lebhaft zugleich und einträchtig. Dort wiederum sieht man noch spät in der Nacht einen Robbenjäger oder Fischer landen, der offenbar voll Erstaunen ist über die sich abspielende Szene — oder ein paar Grönländer Mütter, die ihren schlaftrigen Kleinen unter eindringlichem Zureden nach Hause schleppen. (Schluß folgt.)

reits geregelt. Was einige andere Ihrer Beschlüsse betrifft, wie die über die Beförderung der Reisenden und die Instandhaltung der Straßen, so bin ich augenblicklich damit beschäftigt, Mittel zu einer billigeren Regelung jener Beschlüsse ausfindig zu machen. Die Arbeiten, welche in Beziehung zur neuen Organisation der verschiedenen Zweige der Verwaltung stehen, nehmen ihren regelmäßigen Verlauf; betreffs einiger derselben werden Ihnen Vorschläge, welche nach bereits gebilligten Prinzipien ausgearbeitet sind, vorgelegt werden. Unter den Genehmigungen, um welche ich Sie bitten werde, ohne daß übrigens die Mittel des Budgets irgend wie überschritten werden, schlage ich Ihnen aufs neue vor, die Summen zu bewilligen, welche zur Aufbesserung der Pensionen in der Armee unumgänglich notwendig sind. Auch für die Marine werde ich Sie aufs neue um Bewilligungen bitten, damit unser Land zu seiner Vertheidigung so viel wie möglich von seiner Eigenschaft als Halbinsel Nutzen ziehen könne. Ich rechne auf Sie, damit für alle bereits erwähnten und sonstigen Bedürfnisse des Staates gesorgt werde, und spreche Ihnen, meine Herren, aufs neue die Versicherungen meines Wohlwollens aus.“

Die Sitzung des Großen Rathes in Konstantinopel.

Ueber die denkwürdige Sitzung des von der hohen Pforte am 18. d. M. einberufenen Großen Rathes, in welcher bekanntlich die Entscheidung über die Konferenzvorschläge gefällt wurde, geht der „Politischen Korrespondenz“ von ihrem Konstantinopler Berichterstatter eine sehr interessante Schilderung zu, der wir nachstehendes entnehmen:

Die Gesamtzahl der Teilnehmer an dieser Versammlung belief sich auf 215 Personen; daß auch die geistlichen Chefs der christlichen Gemeinden zur Theilnahme berufen waren, ist bekannt. Der öumenische Patriarch war unwohl und ließ sich durch ein Mitglied der h. Synode vertreten. Der gregorianisch-armenische Patriarch, wegen des Epiphania-Festes gleichfalls am Erscheinen verhindert, entsandte einen Delegierten. Der bulgarische Exarch Mgr. Anthimos, Krankheit vor-schützend, ließ sich durch einen Delegierten vertreten. Nur der dissidierende armenische Patriarch Mgr. Kupeliani, begleitet von dem Prälaten Eustachian Effendi, war persönlich erschienen. Der Groß-Rabbiner ließ sich vertreten.

Nachdem die Versammlung beisammen war, eröffnete der Großvezier Mithad Pascha unverzüglich die Sitzung mit einer Auseinandersetzung der Sachlage und Präzisierung des Zweckes der Einberufung des Großen Rathes.

„Es handelt sich heute — sagte er — um eine Berathung und um Mittheilung Ihrer Meinung, ob die Regierung die Vorschläge der Konferenz annehmen soll. Im Falle einer Verwerfung derselben werden die Vertreter der sechs Großmächte ebenso wie ihre Spezial-Delegierten Konstantinopel verlassen. Wie uns England und Frankreich mitgetheilt haben, werden sie uns wol nicht den Krieg erklären, sie werden aber auch nicht mit uns sein. Wir haben von diesen beiden Mächten nichts zu hoffen. Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so ist es für den Augenblick neutral. Es ist aber zu vermuten, daß diese Macht sich in Zukunft mit Rußland verständigen werde. Unsere Lage ist klar. Geben wir den Vorschlägen der Konferenz nach, so setzen wir uns aus, unsere Unabhängigkeit zu verlieren. Die Frage ist eine der schwierigsten und verdient Ihre ernste Aufmerksamkeit. Möge jeder von Ihnen frei seine Ansicht aussprechen.“

Hierauf verlas Mahmud Bey, Chef des Bureaus, welches den Verkehr zwischen der Pforte und dem Sultan besorgt, ein langes Dokument, welches die Sachlage und die Ursachen, welche sie herbeigeführt, in allen ihren Details auseinandersetzte. Er sprach hierauf von den Insurrektionen in der Herzegowina, Bosnien und Bulgarien, von den verschiedenen Phasen, welche zum Kriege mit Serbien und Montenegro geführt, und setzte die Politik Rußlands, sowie die Verhältnisse auseinander, welche zur Intervention Europa's geführt haben. Er kam schließlich auf die Konferenz und das Minimum ihrer Forderungen zu sprechen und detaillierte die Konsequenzen, welche für das türkische Reich aus ihrer Annahme entstehen würden.

Nach ihm ergriff wieder Mithad Pascha das Wort, um der Versammlung das Programm der Konferenz Artikel für Artikel vorzulesen und die Versammlung zu ersuchen, hierüber ihre Ansichten auszusprechen.

Der erste, welcher dieser Aufforderung nachkam, war der Ex-Großvezier Mehmed Ruchdi Pascha, welcher seine Bemerkungen mit der folgenden Metapher einleitete: „Das Blut ist für einen belebten Körper das Leben, sowie die Unabhängigkeit das Blut eines Staates ist. Nimmt man ihm sein Blut, so bleibt der Körper leblos. Ein Staat, welcher nicht seine Unabhängigkeit hat, kann demnach nicht bestehen. Weisen wir demnach die uns von Europa gemachten und auf den Verlust unserer Unabhängigkeit abzielenden Vorschläge zurück und bringen wir alle Opfer, um unsere Rechte zu wahren. Es ist dies eine Pflicht jedes eifrigen, um seine Ehre besorgten Patrioten. Ich stimme demnach für die absolute Verwerfung der Konferenzvorschläge.“

Nach Mehmed Ruchdi Pascha sprach Sultani Pascha, Minister ohne Portefeuille, in demselben Sinne, nach welchem der Vizepräsident des Staatsrathes Reouf Bey, ein Sohn des berühmten Riffa'at Pascha, und einer der reichsten Männer von Konstantinopel, zu einigen kurzen aber energischen Bemerkungen das Wort ergriff. Er drückte sich in folgender Weise aus: „Wir sind bereit, unser Gut und Blut zu opfern. Wir nehmen die schweren, ungerechten und unsinnigen Vorschläge der Konferenz in keiner Weise an.“ Nach ihm sprach in ganz gleichem Sinne Abeddin Bey, der kaiserliche Börsenkommissar von Galata.

Jetzt wandte sich Mithad Pascha mit folgenden Worten an die christlichen Mitglieder der Versammlung: „Jetzt haben wir die Meinung der muslimanischen Ottomanen vernommen; hören wir jetzt die Ansichten der nicht mohamedanischen Ottomanen.“

Hierauf verlangte Sami Pascha, ein Griechisch-ausgezeichneter Orientalist, vorzüglicher Redner und Rektor der Universität, das Wort. Der Redner sagte, daß die Nicht-Muselmänner nur ein Vaterland mit den Muslimen haben. Die Vorschläge der Konferenz seien geeignet, der Unabhängigkeit und den legitimen Rechten des Staates schweren Eintrag zu thun. Christen und Mohamedaner werden vorziehen, lieber bis auf den letzten Mann ihr Leben herzugeben, als diese Vorschläge anzunehmen. Seine Rede machte einen ungeheuren Eindruck auf die Versammlung, welche nach Schluß derselben in stürmischen Beifall ausbrach.

Ihm folgte Etchidis Effendi, ein Grieche und Mitglied des Staatsrathes, welcher sich analog wie sein Vorgänger ausdrückte.

Der Delegierte des öumenischen Patriarchen bekräftigte hierauf, daß seine Voredner vollständig die Meinung der griechischen Nation ausgedrückt haben.

Die Armenier vertrat der Bischof Ensiadjian mit einer langen und wolgelegten Rede, worin er unter anderem sagte, daß die Türkei verloren wäre, wenn nach Zurückweisung der Konferenzvorschläge ihre Zustimmung zu einem Rassen- und Religionskriege nehmen müßte. Nimmt sich hingegen die kaiserliche Regierung vor, die jüngst gegebene Verfassung aufrichtig und loyal durchzuführen, so möge sie ohne Zögern die Konferenzvorschläge verwerfen, da sie sicher sein könne, daß alle Christen ihr stehen würden. Von diesem Gesichtspunkte aus prüfte der Redner alle Punkte des Konferenz-Programmes und schloß mit einem Votum für absolute Verwerfung der Vorschläge. Er endigte seine Rede mit folgenden Worten: „O Osmanli, Gott schütze und mache siegreich die Völker, welche ihre Ehre vertheidigen. Seien wir bereit zu allen Opfern.“

Mit dieser Rede wurde die Debatte geschlossen. Hierauf stellte Mithad Pascha folgende Motion: „Macht die Versammlung das Ministerium, das Minimum der Konferenzvorschläge anzunehmen oder zurückzuweisen? Diejenigen, welche für die Annahme sind, mögen sich erheben, diejenigen, welche für die Verwerfung sind, mögen sitzen bleiben.“

Niemand erhob sich. Nach mehreren Minuten stiller Stille apostrofirte Abeddin Bey den Großvezier mit folgenden Worten: „Hochheit, Sie können ein Jahrhundert warten und niemand wird sich erheben!“

Diesen Worten folgte eine dreifache Beifallsstürme der Versammlung und wurde sofort zur Reduktion des Sitzungsprotokoll's geschritten. Bei der Unterzeichnung des Protokoll's kam es zu diversen Rundgebeten patriotischen Enthusiasmus. Jeder wollte zuerst das Protokoll unterzeichnen und einzelne Ulemas wollten mit beiden Händen ihren Namen hinsetzen. Man trennte sich mit unbeschreiblicher Aufregung und man sah nicht wenig der aus dem Rathungssaale heraustretenden Moslems vor Bewegung schluchzen und Thränen vergießen. Dieser Enthusiasmus übertrug sich auf die ganze mohamedanische Bevölkerung von Stambul, und es wird ein glänzendes Zeugnis für die Mäßigung der Bevölkerung dieses Viertels sein, wenn die nächsten Tage, namentlich die Abreise der Konferenzbevollmächtigten, ohne Demonstrationen verlaufen werden.

Serbische Rüstungen.

Im Gegenhalte zu den kürzlich in Schwung gekommenen Nachrichten über die Absicht Serbiens, mit der Pforte einen Separatfrieden abzuschließen zu wollen, verlautet nunmehr, daß in Serbien alles Ernstes daran gearbeitet wird, sich zu einer Fortsetzung des Feldzuges zu rüsten. Besondere Aufmerksamkeit widmet man dabei der Befestigung der Stadt Krusevac. Man schreibt die bezüglich der „A. A. Ztg.“ unterm 19. d. M. aus Belgrad:

„Oberst Lesjanin, Korps-Kommandirender des Krusevac-Korps, wurde gleich nach seiner Anstellung nach Krusevac befohlen, um die Befestigungen zwischen Krusevac und Krusevac zu vervollständigen. Schon vor sechs Wochen ward der Oberst Blija Colat Antic, der frühere Kommandant der Ibar-Armee, nach Krusevac abgeschickt, um unter Assistenz des Generalsstabschefs Major Djordjevic die Befestigungen um Krusevac möglichst vollständig und sicher zu machen. Nach den Berichten, welche Blija Colat Antic aus Krusevac vorliegen, ist die Befestigung, welche man befestigt, eine Meile lang; sie hat den Zweck, die Straße von Djunis und von Mali Sijegovac nach

Kreuzbäume den Türken unpaffierbar zu machen. Zu diesem Zweck werden östlich und südöstlich von Kreuzbäumen Redouten und Sternschanzen aufgeworfen. Da man aber beim Graben der Redouten kaum zwei Fuß tief auf Felsen gestoßen ist, so mußte man den Felsen sprengen, um die Redouten zustande zu bringen. Auf diese Weise sind die serbischen Befestigungen um Kreuzbäume herum in sehr guten Stand gesetzt.

Die Fachkundigen betrachten die neuen Positionen vor Kreuzbäumen als sehr günstig, ihre Befestigungen aber eben so stark, wie diejenigen von Djunis waren, denn um Kreuzbäume arbeiten fünf Bataillone (3000 Mann) schon 2 1/2 Monate an den neuen Befestigungen. Es ist wahr, daß die Verschanzungen der Serben stets gut ausgeführt und sehr günstig angelegt wurden, aber was half alles dies, wenn die Mannschafft in denselben entweder nicht ihrer Aufgabe gewachsen war oder von einem bewährten russischen Freiwilligen-Offizier kommandiert ward? Was halfen die Verschanzungen von Djunis, wenn die russische Brigade, in Serbien als „besessene Brigade“ bekannt, die prachtvollen Verschanzungen mit den Kanonen und der ganzen Munition im Stiche ließ und, ohne einen einzigen Schuß abzufeuern, mit ihren Kommandanten Melnikoff, Peterson u. s. w. davonlief? Kommt eine solche Brigade in die Verschanzungen, welche von Djordjebic und Ilija Colat Antić mit so großer Aufopferung ausgeführt wurden, dann ist es nur schade für alle jene Arbeiten, denn die Türken lassen sich durch das Geschrei halbtrunkener Truppen nicht aufhalten.

Da der ältere Bruder Kreuzbäume von der östlichen und südöstlichen Seite sichert, arbeitet der jüngere, Lazar Colat Antić, mit zwei Bataillonen der Kreuzbäumer Brigade an der Befestigung der Jankova Klisura. Hier ist die Arbeit insofern leichter, als die ganze Gegend für die Verteidigung viel vorteilhafter gelegen ist als diejenige im Osten. Jankova Klisura ist ein Engpaß und sonach leicht in Verteidigungszustand zu setzen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Jänner.

Anbetreff der österreichisch-ungarischen Ausgleichskonferenzen in Pest, meldet die „Pol. Kor.“ vom 24. d. M.: „Der Ministerpräsident Fürst Auersperg und die Minister Baron Laffer und Freiherr von Preiss konferierten heute bei Tisza mit diesem und den Ministern Széll, Baron Wendheim und Trócsort von 10 bis 3 Uhr. Allseitig bekundete sich die lebhafteste Absicht, zu einer Einigung zu gelangen. Zum Abschlusse kam es heute nicht, vielmehr wird morgen wieder eine Konferenz bei Tisza stattfinden, wonach voraussichtlich ein Kronrath unter Sr. Majestät Borisy folgen wird. Heute findet abends ein ungarischer Ministerrath bei Wendheim statt. Nachmittags 4 Uhr hatte Ministerpräsident Tisza eine halbstündige Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser. Minister Graf Andrássy konferierte heute von 4 bis 6 Uhr mit Minister Széll.“

Der Eisenbahnausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß in seiner letzten Sitzung, die Vorlage wegen der Dux-Bodenbacher Bahn nochmals an das Subcomité zurückzuweisen, um minder weitreichende Begünstigungen zu beantragen. — Gestern fand die Neukonstituierung des Bureaus im Klub der Linken statt. Zum Obmann wurde Abgeordneter Dr. Herbst wiedergewählt; als Obmannstellvertreter gewählt erschienen die Abgeordneten Wolftrum und Bidulich, letzterer anstelle des ausgetretenen Abgeordneten Coronini. Die aus dem Fortschrittsklub neu eingetretenen vier Mitglieder aus Krain, die Abgeordneten Deschmann, Hotschewar, Schaffer und Suppan, wurden einstimmig aufgenommen.

Heute finden die letzten Stichwahlen für den deutschen Reichstag statt. Man ist namentlich auf das Resultat derselben in Berlin sehr gespannt. Besonders verblüffend sind die Ziffern des Wählerverhältnisses in dem sonst so lokalen Königreich Sachsen. Dasselbst sind seit dem Jahre 1871 die sozial-demokratischen Wähler von 42,000 auf 124,000 gestiegen, während die liberalen Wähler sich bloß um 4000, die konservativen um 25,000 vermehrt haben. Sachsen dürfte somit der einzige Bundesstaat sein, wo die Sozialdemokraten die numerisch bedeutendste von allen Parteien sind. Diese Erscheinung gewinnt an Wichtigkeit, wenn man erwägt, daß Sachsen nahezu der intellectuell und industriell bedeutendste von allen deutschen Staaten ist.

In der vorgestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses kam es anlässlich der Frage, ob die weltlichen Lehrer im Rheinlande zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes der missio canonica bedürfen oder nicht, zum ersten Streit zwischen der preussischen Regierung und den Ultramontanen. Ein Antrag Reichenspergers forderte die Aenderung eines ministeriellen Erlasses, welcher den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule betrifft. Man will vonseite des Centrums nur solche Religionslehrer in der Volksschule dulden, welche die missio canonica besitzen; im andern Falle wünscht man, daß der Religionsunterricht überhaupt aus der Volksschule ausgeschlossen werde. Der Kultusminister hat sich ganz entschieden gegen den Antrag ausgesprochen und nachgewiesen, daß sein Erlass vom 18. Februar 1876

dem Artikel 24 der Verfassung entspreche. Er verließ eine definitive Erledigung der Frage in dem bevorstehenden Unterrichtsgesetze und schloß seine Ausführungen unter dem Beifalle des Hauses mit folgenden Worten: „Das Centrum führt den Frieden auf den Lippen, rüst aber draußen die Sozialisten zur Bundesgenossenschaft auf. Den Frieden will das Centrum, wenn es den Staat unter seine Füße gebracht. Dazu aber biete ich nicht meine Hand; thun Sie es auch nicht, lehnen Sie den Antrag in der einen oder anderen Weise ab.“

Das „Journal Officiel“ der französischen Republik veröffentlicht den amtlichen Ausweis über das Gesamt-Ertragnis der direkten und indirekten Steuern im Jahre 1876. An direkten Steuern waren noch über die fälligen Beträge hinaus 31.339,600 Francs eingegangen. Das Ergebnis der indirekten Steuern überstieg die Voranschläge des Budgets um die Summe von 153.276,000 Francs und das Ergebnis des Jahres 1875 um 37.386,000 Francs. Am meisten bewährten sich die Stempel- und Hypothekensteuer, die Einfuhrzölle, namentlich auf fremden Zucker, die Branntweinsteuer, welche die Voranschläge um 36.000,000 Francs, und das Tabakmonopol, welches sie um 23.000,000 Francs übertraf.

Die italienische Deputiertenkammer hat in ihrer Sitzung vom 24. d. den ganzen Gesetzentwurf betreffend die Mißbräuche der Geizlichkeit mit 150 gegen 100 Stimmen angenommen. — Minister Ricotera hat sich auf zehn Tage Urlaub genommen, um seine Verwandten in Calabrien und seine Wähler in Salerno zu besuchen. Depretis wird ihn während seiner Abwesenheit vertreten. Man glaubt vielfach in Italien, daß der Urlaub des Ministers bereits das Zeichen seines bevorstehenden Rücktrittes sei.

Die Pforte bereitet angeblich ein Zirkularschreiben an die Mächte vor, in welchem ihre rücksichtlich der Konferenzbeschlüsse getroffene Entscheidung erläutert wird. Man versichert ferner, die Pforte beabsichtige von Frankreich einige Offiziere behufs Abrichtung der Gendarmerie und von England einige Finanzcapacitäten behufs Reorganisierung der Finanzen zu verlangen.

Nachrichten aus Mexiko vom 16. Jänner zufolge ist Diaz im Besitze der ganzen Republik mit Ausnahme der Staaten Cinaloa und Chihuahua. Iglesias hat sich nach Mazatlan geflüchtet und Verdo ist nach San Francisco abgereist.

Tagesneuigkeiten.

(Karl Viktor v. Hansgirtg.) Aus Prag wird der Tod des deutsch-böhmischen Dichters Hansgirtg gemeldet. Er starb am 23. d. in Joachimsthal, wo er schon seit einer Reihe von Jahren in amtlicher Stellung, zuletzt als k. k. Bezirkshauptmann, lebte. Er wurde am 5. August 1823 in Pilsen geboren und schloß sich in den vierziger Jahren dem damals in Prag versammelten Kreise von Schriftstellern und Dichtern an, an deren Spitze Alfred Meißner und Moriz Hartmann standen. Er begann mit der Veröffentlichung einzelner Gedichte in den portischen Taschenbüchern, von denen in jener Zeit alljährlich eine große Zahl in Prag erschien. Aber schon 1844 gab er eine selbstständige Sammlung von Gedichten unter dem für ihn bezeichnenden Titel „Deimatstimmen“ heraus. Was er schrieb, war nämlich zuerst von einem warmen Deimatgefühl, von inniger Vorliebe für sein engeres Vaterland und für den deutsch-böhmischen Stamm erfüllt. Seine größten Dichtungen, in denen er nicht ohne Glück orientalische Stoffe episch behandelte — „Emir Abdallah“, „Rassadas Fall“, „Der Löwe vom Berge Karlar“ u. a. — erschienen erst in den fünfziger Jahren. Zahlreich sind auch seine Zeitgedichte, in denen sich sein österreichisches Bewußtsein und sein Patriotismus kräftig ausdrückt. Hansgirtg theilte sich ferner an allen gemeinsamen literarischen Publicationen, die in den letzten Decennien vonseiten der Deutschen in Böhmen veranstaltet worden sind. Sein letztes größeres Werk war „Orient und Occident“, eine Gallerie poetischer Charaktergestalten aus der Geschichte des Morgen- und Abendlandes.

(St. Genois-Lose.) Die Zahl der nothleidenden Effecten ist in ziemlich unerwarteter Weise um ein neues bereichert worden, indem die nach dem Spielplane der gräf. St. Genois'schen Lose am 1. Februar d. J. fällige Ziehung sistirt und beim Gerichte um Bestellung eines Curators für die Losbesitzer eingeschritten wurde. Die St. Genois-Lose wurden im Jahre 1855 im Gesamtbeitrage von 3.200,000 fl. C. M., eingetheilt in 80,000 Lose zu 40 fl., welche bis zum Jahre 1904 zu tilgen sind, emittirt; zur Sicherstellung für dieselben ist das Pfandrecht an die dem Grafen St. Genois gebührenden Güter in Mähren und Schlesien, sowie auf einige Wiener Realitäten einverleibt, und es sind bis jetzt 10,000 Lose amortisirt worden. Wie erwähnt, beabsichtigt Graf St. Genois, mit dem zu bestellenden Curator — es heißt, der Präsident der Wiener Advoakatenkammer, Baron Gárdi, werde vom Gerichte mit dieser Function betraut werden — wegen eines Aufschubes der Verlosungen zu verhandeln, und sollen die Losbesitzer sonst keinen Verlust erleiden. Der Curator wird jedenfalls die Losbesitzer über die Sachlage eingehend informieren.

(Bräuner Musikverein.) In Brunn fand am 20. Jänner die Generalversammlung des Bräuner Musikvereines unter dem Vorsitze des Hofrathes Ritter d'Everet statt. Dem Rechnungsführer entnehmen wir: In dem letzten Schuljahre 131 Schüler und Schülerinnen die Musikvereins-Schule besuchten; daß der Verein im verflossenen Jahre vier Konzerte abhielt; daß der Voranschlag für 1877 ein Eforderniß von 4670 fl. und eine Bedeckung von 4680 fl. ausweist und daß der Verein sechs

Chören, 37 gründende, 233 beitzogende und 133 mitwirkende Mitglieder hat.

(Dankbarkeit eines Robests.) Den jungen französischen Künstlern, welche fähig sind die sogenannten römischen Preise kontrahieren, ist soeben eine sehr willkürliche Zuwendung von einer Seite gemacht worden, von der sie es am wenigsten erwartet hätten. Ein gewisser Dubosc, der, wie er selbst in seinem Testamente sagt, seit seiner frühesten Jugend durch achtundfünfzig Jahre den Pariser Rollen Modell gewesen, hat sein in dieser positiven Thätigkeit erworbenes Vermögen von 200,000 Francs der Akademie der schönen Künste mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen alljährlich unter die jungen Maler und Bildhauer vertheilt werden sollen, welche den römischen Preis errungen haben.

(Befestigung Berlins.) Die preussische Militärverwaltung soll mit dem Plan umgehen, die Stadt Berlin mit drei Forts zu umgeben. In diesen Forts sollen die Truppen der Residenz kaserniert und damit der längst gehegte Plan zur Ausfuhrung gelangen, die Kasernen außerhalb Berlins zu verlegen.

(Sonderbare Zwillinge.) Im Dorfe Walfat, im Hohenloher Bezirke, wurde, wie die „Stuttg.“ erzählt, eine Bauerfrau von einem Kinde gänzlich entbunden, und am anderen Tage die Tante vorgekommen. Drei Tage später wurde dieselbe nichts ahnende Frau abermals von einem Kinde entbunden. Beide Sprößlinge befinden sich am Leben und sind guter Dinge.

(Massen selbstmord von Frauen.) Wie jüngst berichtet wurde, ist in Japan ein Aufstand ausgebrochen, der sofort unterdrückt wurde. Hierbei fielen auch die meisten Ueberlebenden des Aufstandes in die Hände der Regierung. Viele Frauen der Gefangenen haben sich nun, wie die japanischen Blätter melden, das Schicksal ihrer Männer so zu Herzen genommen, daß sie sich freiwillig den Tod gaben.

Lokales.

(Laibacher Volksläche.) Dem in Entstehung begriffenen Vereine zur Gründung einer Volksläche in Laibach sind seit dem letzten Berichtsstande folgende neue Mitglieder beigetreten, die Herren: Dr. Pfefferer, Dr. Supantitsch, Leopold Bürger, Anton Samassa, Ferdinand Souvan, Franz I. Souvan, Arthur Rühlstein, Reinhold Schinkel, Johann Ladmann, Josef Ladmann, Dr. Robert v. Schrey.

(Theater.) Anlässlich des morgen abends im landwirtschaftlichen Theater stattfindenden Maskenballes arrangiert die Direction um 4 Uhr eine Nachmittagsvorstellung; bei derselben gelangt die Offenbach'sche Operette: „Rabane Herzog“ zur Aufführung. — Heute abends produziert sich im Theater nach längerer Pause wieder einmal die „Bunderfontaine“, auch „Kalepintheatromone“ genannt. Man gibt hiezu die beiden einaktigen Operetten „Flurette oder Trompeter und Näherin“ von Offenbach und „Zehn Mädchen und kein Mann“ von Suppé; letztere mit der von ihrer ersten Aufführung bekannten Gesangsbesetzung des italienischen Paares „Della mia mamma“, gesungen von Herrn Weiß.

(Benefiz-Vorstellung.) Montag den 29. d. M. findet die Benefiz-Vorstellung unseres tüchtigen Komikers Herrn Laszka statt. Derselbe hat sich durch sein vielseitiges Talent und die trotz seiner Bühnenjugend in allen möglichen Rollen bewährte Verwendbarkeit zu einem der beliebtesten Mitglieder unseres heutigen Theaterpersonales emporgeschwungen und darf somit wol mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihm die Sympathien des Publikums, die er sich bisher in so hohem Maße zu erwerben wußte, gewiß auch an diesem Abende in der einem Benefizanten zugewandten Weise zu theil werden dürfen. Das Programm des Abends besteht aus der Operette „Flotte Bursche“ von Suppé und dem einaktigen Kinderspiele „Die letzte Fahrt“ oder „Eine vergessene Geschichte“ von Stettenheim.

(Sängerball.) Folgeschonntag den 10. Februar veranstaltet der Männerchor der filharmonischen Gesellschaft in den Lokalitäten der alten Schießstätte einen Sängerball, zu dem im Laufe der nächsten Tage die Einladungen versendet werden.

(Warnung vor einem Schwindler.) Wie wir erfahren, kam diesertage ein junger Mann, angeblich Hörer der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, Namens Wolgruber, zu mehreren Persönlichkeiten der hiesigen Stadt unter dem Vorwande um eine Unterstützung bitten, daß er seinen am Todtenbette liegenden Vater zu besuchen wünsche und daher von der Anstaltsdirection bereits einen zweitägigen Urlaub zu diesem Zwecke erhalten habe, jedoch leider ohne die zur Reise nöthigen Geldmittel sei. Dem gegenüber sind wir nun in der Lage, bekannt zu machen, daß ein Kandidat dieses oder eines ähnlichen Namens in Laibach gar nicht existiere und daß dergleichen auch die Urlaubsgeschichte vollständig erfunden sei, der betreffende Patient daher offenbar ein Schwindler ist, der auf die Gutmuthigkeit und Leichtgläubigkeit der Leute spekuliert, was wir, um demselben das Handwerk zu legen und andererseits das Publikum vor unversämten Ausbeutungen zu schützen, hiemit zur Dornschärfung veröffentlicht.

(Der Verein der Aerzte) in Krain zu Laibach hält am nächsten Mittwoch den 31. Jänner eine wissenschaftliche Versammlung ab, mit folgendem Programme: A. Innere Vereinsangelegenheiten, darunter wichtige finanzielle Fragen betreffs der Gründung von Filialen auf dem Lande, daher die Gegenwart von mindestens 12 Mitgliedern statutengemäß erforderlich ist. B. Vorträge: 1. Sanitätsrath Dr. Reesbacher: aus der medizinischen Praxis. 2. Primarius Dr. J. J. chirurgische Mittheilungen. 3. Professor Valenta: geburtshilflich-gynäkologische Demonstrationen.

(Buchdrucker-Verein) Samstag den 20. d. M. fand im Vereinslokale die statutenmäßige Jahresversammlung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker statt. Nach

Erledigung mehrerer Vereinsangelegenheiten warf der Vorsitzende, Herr Arselin, einen Rückblick auf die Thätigkeit des Ausschusses und konstatierte unter anderem, daß derselbe sein besonderes Augenmerk den Unterstützungskassen widmete, sowie für die geistige Ausbildung seiner Mitglieder durch Bereicherung der Bibliothek mit wissenschaftlichen und technischen Werken sorgte. Die Vereinsbibliothek zählte am Schlusse des Jahres 1876: 395 Bände im Werthe von über 400 fl. — Aus dem Berichte des Kassiers der Krankenunterstützungs-, Invaliden- und Invalidenliste ist zu entnehmen, daß die Einnahmen derselben 953 fl. 85 kr., die Ausgaben 312 fl. 47 kr. betragen. Die Kasse der Fortbildungsschule weist an Einnahmen 300 fl. 26 kr., an Ausgaben 278 fl. 38 kr.; die der Conditionskassen an Einnahmen 156 fl. 36 kr., an Ausgaben 131 fl. auf. Das Gesamtvermögen der Kranken- und Invalidenliste beträgt am Schlusse des Jahres 1876: 4043 fl. 86 kr. und konstatiert einen erfreulichen Aufschwung in der kurzen Zeit des Bestehens derselben. — Nach Entgegennahme der Rechnungsabschlüsse von seite der Versammlung schritt man zur Wahl des Vereinsausschusses für das Jahr 1877. Als gewählt erschienen die Herren: Valentin Arselin (Obmann), A. Pucihar (Obmann-Stellvertreter); Bauh und Sperling, Schriftführer; B. Kramar, Fortbildungsvereinsassessor; B. Kozelj, Hauptkassier; Germal und Zeplichal, Ausschüsse. Der Vorsitzende, für das ihm wieder geschenkte Vertrauen dankend, versprach auch in Zukunft zum Wohle des Vereins und seiner Mitglieder wirken zu wollen. Schließlich sprach derselbe im Namen des Vereins allen jenen Herren, welche in irgend einer Weise dem Vereine im abgelaufenen Jahre genützt haben, insbesondere den Herren Berlegern der in Laibach erscheinenden politischen Zeitungen für die unentgeltliche Uebersetzung derselben, den herzlichsten Dank aus, und schloß die Versammlung mit dem Wunsche, es möge auch im neuen Vereinsjahre derselbe Eifer und dieselbe Liebe zum Vereine alle Mitglieder befeuern.

— (Zur Katastrophe bei Steinbrück.) In Ergänzung unserer bisherigen Berichte über die Katastrophe bei Steinbrück kommt uns heute von einem Korrespondenten unseres Blattes aus Steinbrück ein Schreiben zu, welches sich über die Ursachen des Felssturzes sowie über die, nahezu mit Gewißheit noch zu erwartenden, ferneren Abbrüche in eingehender Weise ausspricht. Der erwähnte Korrespondent schreibt uns:

Steinbrück, 25. Jänner. — „Obwohl in Ihrem geschätzten Blatte die Katastrophe bei Steinbrück schon zu genüge besprochen wurde, dürfte es doch noch manchem Ihrer geehrten Leser interessieren, über den eigentlichen Grund der Erdbebrütung genauer informiert zu werden. Sachverständige, vorwiegend Geologen, die das abgerutschte Terrain und die Veranlassung dieser Erdrevolution im kleinen einem eingehenden Studium unterzogen haben, sind der Ansicht, daß die bis jetzt herabgegangene Schuttmasse nicht, wie man sich etwa vorstellen könnte, von dem Absturze einer überhängenden Bergwand herrührt, sondern vielmehr von einer Mulde ihren Ausgang genommen hat. Derselbe ist nämlich von dem etwa 1500 Fuß hohen Pleschberg und südlich von einem jäh aufsteigenden Korallenkaltriffe begränzt, und steigt bis zu dem, zwischen dem Plesch- und dem Nachbarberge ein wenig sich einsenkenden Pattel empor. Durch diese Mulde herab floß früher ein kleines Bächlein, welches bei dem ersten Absturze sammt dem daran liegenden Weiler Brische verschwand, um bald darauf in ziemlicher Höhe oberhalb der Schuttmasse einen See zu bilden, welcher allmählig in das Terrain einsickernde. Das Terrain in dieser Mulde besteht aus einer dunkelfarbigen weichen Tegelmasse, welche einerseits an dem steilen Felsstock des Plesche, andererseits an dem Korallenkaltriff fastete. Dieser Tegel erhält, wenn er feucht wird, eine seifige Consistenz. Eine solche Durchfeuchtung der aufliegenden Tegelmasse war die Ursache des Niederganges der ersten Erdschlamme am Montag den 15. d. M. und auch des Erdsturzes vom Donnerstag, und muß nothwendig und folgerichtig noch einen weiteren Absturz zur Folge haben. Das im oberen Theile der Mulde in das Terrain einsickernde Wasser der Quelle mußte nothwendig auch die noch nicht zum Absturz gelangten Tegelmassen in einen seifigen und schmierigen Zustand versetzen, in welchem sie an den steilen Felsflächen keinen Halt mehr finden konnten. Fachmänner kamen daher sehr bald zur Ansicht, daß dem Rutsch vom Montag ein zweiter und vielleicht auch ein dritter folgen müsse, und deshalb wurden die Arbeiten nur mit Vorsicht, ja man könnte sagen mit Furcht vorgenommen.

Daß ein dritter, vielleicht größerer Absturz noch erfolgen muß, gelingt es nicht, die das Erdreich unterwühlende Quelle

zu fassen und in Cement-Randlöcher oder Eisenröhren abzuleiten, darüber sind alle Fachkundigen einig. Man schätzt die Masse des noch hängenden Rutschterrains auf eine halbe Million Kubikmeter. Tag und Nacht stehen, um die Arbeiter schnell von ihren gefährdeten Posten abberufen zu können, Aisoposten mit Schießwaffen auf den Bergabhängen. Heute vormittags um neun Uhr fielen Alarmschüsse, denn das Erdreich kam in Bewegung, doch fanden nur kleine Nachrutschungen statt. Eine weitere Emulsion und voranschreitend eine neue Verschiebung des Rutschkörpers muß beim ersten eintretenden Thau- oder Regenwetter stattfinden. Dies der Sachverhalt und die eigentliche Ursache der Katastrophe. — Sollte sich in infürze etwas Wichtiges ereignen, so werde ich nicht ermangeln, Ihnen dies telegraphisch anzuzeigen.“ F. O.

— (Felssturz = Fotografie.) Von Herrn Johann Smutny, Beamten der k. k. Tabakfabrik in Laibach, der unmittelbar nach der Felssturz-Katastrophe in Steinbrück die Unglücksstätte besuchte und an Ort und Stelle eine genaue Aufnahme der letzteren besorgte, ist soeben eine vom Fotografen R. A. in Laibach ausgeführte fotografische Vervielfältigung der betreffenden Zeichnung erschienen und liegt in der Damborg'schen Buchhandlung zum Verlaufe auf. Ein Exemplar derselben kostet 50 kr. Die Fotografie liefert uns ein getreues Bild der schrecklichen Verwüstung, von der die Gegend bei Steinbrück betroffen wurde, da sie auf Grund einer mit größter Genauigkeit und unmittelbar nach Eintritt der Katastrophe — somit noch vor dem bewirkten Durchbruche der Sonne — vorgenommenen Aufnahme hergestellt wurde. Wir sehen auf derselben einerseits die noch unberührte Schuttmoräne, andererseits die durch die Stauung der Sonne hervorgerufene Ueberschwemmung, aus der man kaum die Telegrafensäulen hervorstechen sieht. Das Bild dürfte somit allen denen, die sich um das Ereignis näher interessieren, sehr erwünscht kommen, und bemerken wir nur noch, daß auch die fotografische Ausführung derselben sehr gelungen ist. — Herr Smutny ist übrigens gegenwärtig auch mit einer Aufnahme Laibach beschäftigt, und dürfen wir schon demnächst Gelegenheit haben, dieselbe näher kennen zu lernen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Vielen freiwilligen oder unfreiwilligen nächtlichen Passanten der St. Petersvorstadt ist es bekannt, daß sich die dortige jenseits dorbe mit den Vorbergen gehend oft die unausgesprochenen Scherze erlaubt. Ein besonders verurtheilter Punkt ist in dieser Beziehung die Stelle bei der Wilschule, wo das sogenannte Ruchthal von der Hauptlinie abzweigt und wo auch vor kurzem einige dort wohnende Herren von einem Felssturz betroffen, Namens August Mullik, infanterie und sogar thätlich mißhandelt wurden. Der letztere soll gelangte zur Kenntnis der Strafbehörde, und der Einzelschlichter des hiesigen k. k. städtischen delegierten Bezirksgerichtes, Herr Adjunkt Cudiel, gab nach der gestern abgehaltenen Hauptverhandlung dem nächtlichen Ruchthaler Gelegenheit, sich in dreiwöchentlichem Arresthause darüber klar zu werden, daß das Schleifen der Felschöner in seiner normalen gewerbmäßigen Anwendung entschieden bessere Früchte trägt, als wenn es an den Köpfen harmloser Bewohner des oberwähnten Stadttheils gewirkt wird.

— (Vom Bäckertische.) Brehms Thierleben erscheint soeben in 2. Auflage. Dieses Werk verspricht nicht nur seinem Inhalte, sondern auch der äußeren Ausstattung nach, wir betonen hauptsächlich die prächtigen, fast durchgehends nach der Natur aufgenommenen Illustrationen, jedes ähnliche Unternehmen hervorragend zu überbieten. — C. A. Brehms Thierleben lehrt uns die Thiere nicht nur der Farbe, Gestalt und Klasse nach kennen, wie es in der Naturgeschichte des Thierreiches bei allen anderen Autoren der Fall, sondern führt uns in das wahre Kennen der Thiere, in das Naturleben derselben mit lebhaft schildernder Feder ein. Von den Illustrationen erwähnen wir, daß nur in der Abtheilung der Säugethiere allein 320 Abbildungen neu hergestellt wurden. — Das Werk erscheint in vier Lieferungen à 1 Mark, und übernimmt die Buchhandlung J. G. v. Kleinmayer & Fed. Damborg in Laibach Pränumerationen, wofür auch die ersten zwei Lieferungen zur geneigten Einsicht aufliegen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 27. Jänner. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserl. Patent vom 23. Jänner, wodurch der Tiroler Landtag aufgelöst und die Einleitung von Neuwahlen angeordnet wird. — Die „Politische Korrespondenz“ meldet, daß Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro stattfinden; die Pforte sei zu einigen territorialen Concessionen an Montenegro bereit. — Aus Petersburg meldet die „Politische Korrespondenz“: Rußland sei fest entschlossen, die Beschlüsse der geeinigten Mächte durchzuführen, müsse aber vorerst durch direkte Verhandlungen konstatieren, ob Rußland als Europa oder nur als Rußland aufzutreten habe.

Lemberg, 25. Jänner. (N. fr. Pr.) Der Gesundheitszustand des Großfürsten Nikolaj hat sich wieder

derart verschlimmert, daß dessen projektierte Transport nach Petersburg unterbleiben mußte. General Repol'sich, von dem sämtliche Befehle gezeichnet werden, führt thatsächlich das Kommando der Südarmerie.

Jassy, 24. Jänner. In der Moldau circuliert eine mit vielen Unterschriften bedeckte Adresse an die Kammer. Die Moldauer Bevölkerung bittet die National-Vertretung, diese möge beschließen, daß Rumänien unter keinerlei Bedingungen in einen Krieg verwickelt werde, die rumänische Armee demobilisirt und die der Volkswirtschaft entzogenen Hände derselben ethnisch zurückgegeben werden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. Jänner.

Papier = Rente 61.30. — Silber = Rente 67.40. — Gold = Rente 74.30. — 1860er Staats-Anlehen 113.25. — Bank-Aktien 830.—. — Kredit-Aktien 143.50. — London 123.65. — Silber 117.—. — R. t. Münz-Dukaten 5.86 1/2. — Napoleons'or 9.87. — 100 Reichsmark 60.80.

Wien, 26. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 143.60, 1860er Lose 113.25, 1864er Lose 134.50, österreichische Rente in Papier 61.35, Staatsbahn 237.—, Nordbahn 181.75, 20-Jährigen Rente 9.87, ungarische Kreditaktien 112.75, österreichische Frankobank 9.—, österreichische Anglobank 76.60, Lombarden 74.50, Unionbank 53.—, austro-orientalische Bank —, Kreditaktien 331.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17.70, Kommandit = Anlehen 94.25, Egyptische 105.—, Goldrente 74.25.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenansweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 284.954.240, Abnahme fl. 6.270.960; Giro-Einlagen fl. 2.650.983, Zunahme fl. 1.344.369; einzubehaltende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 5.583.325, Abnahme fl. 724.859; Metallschatz fl. 136.610.283, Zunahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.152.869, Zunahme fl. 141.329; Staatsnoten fl. 4.349.140, Zunahme fl. 148.837; Commerce fl. 122.883.499, Abnahme fl. 5.988.963; Darlehen fl. 28.439.000, Abnahme fl. 683.800.

Theater.

Heute: Darstellung der weltberühmten Wunderfontaine, genannt: Kalospintschromokrene. Den Anfang macht: Fleurette oder: Trompeter und Näherin. Operette in 1 Akt von J. Offenbach. Hierauf: Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Operette von Franz von Suppé. Morgen: Abends 8 Uhr. Erster großer Maskenball mit großartigem Maskenzuge, ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern des landeshoflichen Theaters.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf d. Reduktion	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
26.	7 U. Morg.	732.46	— 2.0	ND.	Schwach bewölkt	0.60
	2 „ N.	731.16	— 0.8	ED.	Schwach Schnee	90.76
	9 „ Ab.	734.69	— 2.2	ED.	Schwach bewölkt	90.76

Tagüber geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 1.7°, um 0.1° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damborg.

Dankfagung.

Für die so vielfachen Beweise herzlichster Theilnahme während der langen Krankheit und beim Tode des Herrn

Jakob C. Mayer,

sowie nicht minder für die durch das überaus zahlreiche Geleite zu dessen letzter Ruhestätte ausgedrückten Beweise der Zuneigung und Achtung für den Dahingeschiedenen, endlich für die vielen prächtigen Kranzspenden fühlen wir uns gedrungen, hiemit öffentlich den tief empfundenen herzlichsten Dank abzugeben.

Laibach am 26. Jänner 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 25. Jänner. (1 Uhr.) Der Verkehr war wieder etwas lebhafter und die Kurse besiegten sich mit einigen Annahmen, zu welchen kleine Lose gehörten. Devisen waren offeriert.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Papierrente	61.35	61.50	Siebenbürgen	71.25	71.75	Kranz = Joseph = Bahn	124	125	Gal. Karl-Ludwig-Bahn, 1. Em.	102.25	102.50	Gal. Karl-Ludwig-Bahn, 1. Em.	102.25	102.50	
Silberrente	67.70	67.80	Emser Banat	71.50	72	Baltische Karl-Ludwig-Bahn	206	206.50	Deferr. Nordwest-Bahn	99.50	99.75	Deferr. Nordwest-Bahn	99.50	99.75	
Goldrente	74.65	74.75	Ungarn	73.50	74	Koschau-Oderberger Bahn	86.25	86.75	Siebenbürger Bahn	59.75	60	Siebenbürger Bahn	59.75	60	
Lose, 1839	284	285	Aktion von Banken.				Lenzberg-Cernowitzer Bahn	111.75	112	Staatsbahn 1. Em.	154.50	155	Staatsbahn 1. Em.	154.50	155
1854	107.50	108				Flod-Gesellsch.	330	332	Sudbahn 3 1/2	112.50	112.75	Sudbahn 3 1/2	112.50	112.75	
1860	113.25	113.50				Deferr. Nordwestbahn	118	117	Sudbahn, Cons.	94.25	94.50	Sudbahn, Cons.	94.25	94.50	
1860 (Fünftel)	120	121				Rudolfs-Bahn	104	104.50	Devisen.						
1864	134.50	135	Anglo-östr. Bank	77	77.25	Staatsbahn	237	238	Auf deutsche Plätze	60.45	60.70	Auf deutsche Plätze	60.45	60.70	
Ung. Prämien-Anl.	73.40	73.60	Kreditanstalt	143.50	143.70	Sudbahn	74.50	74.75	London, kurze Sicht	124.30	124.40	London, kurze Sicht	124.30	124.40	
Kredit-P.	161.75	162.25	Depositenbank	129	130	Ebeß-Bahn	164	166	London, lange Sicht	124.50	124.60	London, lange Sicht	124.50	124.60	
Rudolfs-P.	13.50	14	Kreditanstalt, ungar.	113.25	113.50	Ungar. galiz. Verbindungsbahn	76	77	Paris	49.30	49.40	Paris	49.30	49.40	
Prämienanlehen der Stadt Wien	94.25	94.75	Comptoir-Anstalt	696	705	Ungarische Nordostbahn	91	91.50	Geldsorten.						
Donau-Regulierungs-Lose	108.80	109	Nationalbank	836	837	Wiener Tramway-Gesellsch.			Dukaten	5 fl. 92 kr.	5 fl. 93 kr.	Dukaten	5 fl. 92 kr.	5 fl. 93 kr.	
Domänen-Vaubriefe	141.50	142.50	Deferr. Bankgesellschaft	188.50	189.50	Pfandbriefe.				Napoleons'or	9 " 92 1/2 "	9 " 93 "	Napoleons'or	9 " 92 1/2 "	9 " 93 "
Österreichische Schatzscheine	98.40	98.70	Unionbank	53.50	54	Öst. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	105.50	106	Deutsche Reichsbanknoten	61 " 10	61 " 15	Deutsche Reichsbanknoten	61 " 10	61 " 15	
Ung. Eisenbahn-Anl.	98	99	Verkehrsbank	79	79.50	(i. B. = B.)	89.25	89.50	Silbergulden	116 " 70	116 " 90	Silbergulden	116 " 70	116 " 90	
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	97	97.20	Wiener Bankverein	58	59	Nationalbank	96.80	97	Prioritäts-Obligationen.						
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	94.50	95	Aktion von Transport-Unternehmungen.				Ung. Bodenkredit-Institut (B. = B.)	86	86.25	Gal. Karl-Ludwig-Bahn	102.25	102.50	Gal. Karl-Ludwig-Bahn	102.25	102.50
Grundentlastungs-Obligationen.						Prioritäts-Obligationen.				Gal. Karl-Ludwig-Bahn	102.25	102.50	Gal. Karl-Ludwig-Bahn	102.25	102.50
Böhmen	100.50	101.50	Alföld-Bahn	96	96.50	Gal. Karl-Ludwig-Bahn	91.50	92	Gal. Karl-Ludwig-Bahn	102.25	102.50	Gal. Karl-Ludwig-Bahn	102.25	102.50	
Niederösterreich	100.75	101.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	343	345	Deferr. Nordb. in Silber	105.25	105.50	Deferr. Nordb. in Silber	105.25	105.50	Deferr. Nordb. in Silber	105.25	105.50	
Galizien	83.30	83.90	Elisabeth-Weidenbahn	138	138.50	Kranz-Joseph-Bahn	91.75	92	Kranz-Joseph-Bahn	91.75	92	Kranz-Joseph-Bahn	91.75	92	
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61.30 bis 61.45. Silberrente 67.60 bis 67.70. Goldrente 74.60 bis 74.65. Kredit 143.30 bis 143.50. Anglo 77 — bis 77.25. London 124.30 bis 124.60. Napoleons 9.91 bis 9.91 1/2. Silber 116.70 bis 116.90.						Prioritäts-Obligationen.				Kranz-Joseph-Bahn	91.75	92	Kranz-Joseph-Bahn	91.75	92